

Predigt, 3.Sonntag nach Epiphantias, Ruth 1, 1-21, Pfarrer Sinn

Noomi, genannt *die Liebliche*, flieht mit ihrem Mann und den zwei Söhnen vor dem Hunger in ein fremdes Land.

Der Hunger wird gestillt. Dann stirbt der Mann. Die beiden Söhne heiraten. Nach 10 Jahren im fremden Land sterben die beiden Söhne.

Eine Schwiegertochter bleibt, die andere, Ruth, geht mit. Es ist die Flucht zurück nach Bethlehem, genannt Brothausen.

Da sagen die Leute in Brothausen: „Ist das nicht die Liebliche?“

„Was nennt Ihr mich lieblich, nennt mich die Bittere; denn Gott hat bitter an mir gehandelt.“ Zu Lesen im Buch Ruth, Kap.1.

Eine alte Geschichte?

Advent 2020. Mutter, Vater, 5 Kinder. Flucht ins Kirchenasyl. Möglich in Marsberg.

Keine Abschiebung in den Irak. Schon fünf Jahre sind sie auf der Flucht.

Es ist soweit. Der Vater aber sagt: „Nein, wir gehen zurück in den Irak.“

Zermürbt. Beschämt. Stolz.

Er wird wohl auch sagen. 5 Jahre Flucht. Gott hat bitter an uns gehandelt.

Was ist eigentlich eine alte Geschichte?

Er war 9 Jahre alt, als 1945 seine Mutter mit vier Kindern in einem Viehwaggon aus dem Sudetenland flüchtete. Der Vater war als Soldat umgekommen. Man wollte keine Flüchtlinge im Westen. Arbeit suchen. Ausbildung suchen. Ein Zuhause suchen und schaffen.

Was sind alte Geschichten?

Von meiner Mutter kenne ich Muckefuck (mocca faux – falscher Kaffee = armer Leute Kaffee). Kinkerlitzchen (quincailleries- Küchengerät = unbedeutende Kleinigkeit).

etepetete (etre peut-etre), vielleicht dabei sein = vornehm) und „mach mal

keine Fisimatenten“ (J'ai visite ma tante = stell dich nicht so an!). Französiertes

Deutsch nennt man das. Meine Mutter benutzte solche Redewendungen. Sie ist eine

geborene Maron. Und die Marons waren Hugenotten. Nach dem Edikt von Potsdam

1685 holte der Große Kurfürst die um ihres Glaubens willens in Frankreich verfolgten

Hugenotten calvinistischen Glaubens in seine Lande. Das sind von mir aus betrachtet

acht Generationen zurück.

Ich fragte mich, ob ich in meiner Herkunft Erfahrungen entdecke, die das Fremdsein

kennen? Tiefe Erfahrungen werden gern an die nächste/n Generation/en

weitergegeben. In meiner Familie liegen die Erfahrungen von Fremde, Verfolgung,

Flucht offenbar weit zurück. Vielleicht kennen Sie aus Ihrer Familiengeschichte

Erfahrungen von Fremd sein, die näher liegen und ob bzw. wie diese Erfahrungen

noch Einfluss nehmen.

Die Geschichte der Protestanten im Sauerland kennt Erfahrungen des Fremd seins.

Und noch immer bezeichnen wir uns selbst als Kirche in der Diaspora.

Mit dem Gefühl fremd zu sein, verbinden sich gerne andere Gefühle, wie sich

schutzlos zu fühlen, allein zu sein, vielleicht sogar einsam, bedroht, unsicher oder

ängstlich. Das klingt nach einem üblen Cocktail. Vor allem erkennen wir die Dynamik, die im Fremdsein steckt. Und diese Dynamik hat etwas existentiell Bedrohliches. Das nackte Leben kommt zu Wort.

Und ich erstaune, wie sehr doch scheinbar so alte Geschichten in ihrer Erzählung nichts anderes sind als Gegenwartsgeschichten.

Bisher habe ich mir mit Ihnen Noomi, die Liebliche angeschaut, die dann im höheren Lebensalter über Gott klagt, der habe bitter an ihr gehandelt.

Die andere Hauptperson im Text ist die Schwiegertochter Ruth. Sie bleibt an Noomis Seite durch dick und dünn. „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen... dein Volk ist mein Volk... dein Gott ist mein Gott... wo du stirbst, da sterbe ich auch... So wahr mir Gott helfe!“

Ruth, das sind die Anderen, die mitgehen, die es mittragen, die unglaublich treu sind und nah, die zutiefst und innigst verbunden sind. Wer hatte diese Rolle in den ganzen Fluchtgeschichten, die wir kennen? Und wer hat mich in meinem Leben treu begleitet, zweitweise, Lebensabschnittsweise?

In Noomi und Ruth verbergen sich zwei Gotteserfahrungen. Die Eine ist eine bittere Perspektive und das Andere die Erfahrung, mit mir ist jemand durch mein Leben gegangen.

Oder in zwei Fragen gefasst lautet es: Wer ist der Herr aller Herren? Ich selbst bin fremd bin auf dieser Erde und muss von ihr wie ein Schatten verschwinden. Wer hält mich?

Als der Große Kurfürst 1685 das Edikt von Potsdam schloss, antwortete er auf das Edikt des französischen Königs Ludwigs des XIV, der zuvor ebenfalls 1685 das Edikt von Nantes erließ und den Calvinisten öffentliche Gottesdienste verbot. Der große Kurfürst machte etwas Klamauk und keine Fisimatenten.

Diese Flüchtlinge haben damals das Land des Großen Kurfürsten bereichert und reich gemacht.

Noomi und Ruth, zwei Frauen, die sowohl unsere bitteren Lebenserfahrungen widerspiegeln als auch eine geschenkte Zuversicht, begleitet zu bleiben bis an das Ende aller Erfahrungen und Lebenszeit unter Gottes Wort.

Ruth, die Schwiegertochter, sie ist aber eben auch die nächste Generation.

Und auch das tut der Seele gut, wenn man sich im Blick auf die nächste Generation mit Zuversicht verbunden sieht. Es wird noch nicht alles mit Bedenken versehen.

Die trauen sich noch was. Die wollen etwas gestalten. Ich freue mich, wenn die mich ein Stück mitnehmen. Ruth begleitet Noomi, die Zuversicht nimmt die Bitterkeit unter ihre Fittiche. Und Noomi lässt es zu. Und Sie? Und ich?

Amen.

Gebet

Wenn wir uns unser Leben vor Augen führen, danken wir denen, die bei uns waren und bei uns sind, wenn wir bittere Erfahrungen auszuhalten haben.

Wenn wir uns das Leben anderer Menschen vor Augen führen, so erstaunen wir über unsere Zuversicht, die wir ihnen geben konnten.

Barmherziger Gott, bleibe bei uns in unserer Zuversicht und in unserer Bitterkeit.

Fremd zu sein zählt zu den Wirklichkeiten vieler vieler Menschen. Sich fremd zu fühlen zählt zu den Gefühlen, die uns als Menschen begleiten.

Gott, du bist in Jesus Mensch geworden. Lass unsere Blicke freundlich und verständnisvoll zu denen schauen, die auf der Suche nach ihrem Menschsein sind.

Der Psalmist sagt: Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist; der Erdkreis und die darauf wohnen. Vater im Himmel, das klingt so klar und zugleich machen wir uns Sorgen um die Erde, die Gesundheit, die Freiheit, das Klima, die Mächtigen.

Vielleicht ist es der Unterschied von Anspruch und Zuspruch. Wir beanspruchen die Erde und du sprichst der Erde dein Wort zu.

Sage uns dein Wort, damit wir Leben und das Leben schützen können.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name;
dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern;
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen;
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Der Segen Gottes schaue dich freundlich an und begleite dich,
beim Kommen und beim Gehen, beim Festhalten und beim Loslassen.
Er berge dich alle Zeit in seinen Händen.
So segne dich Vater, Sohn und Hl.Geist